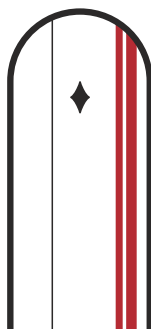


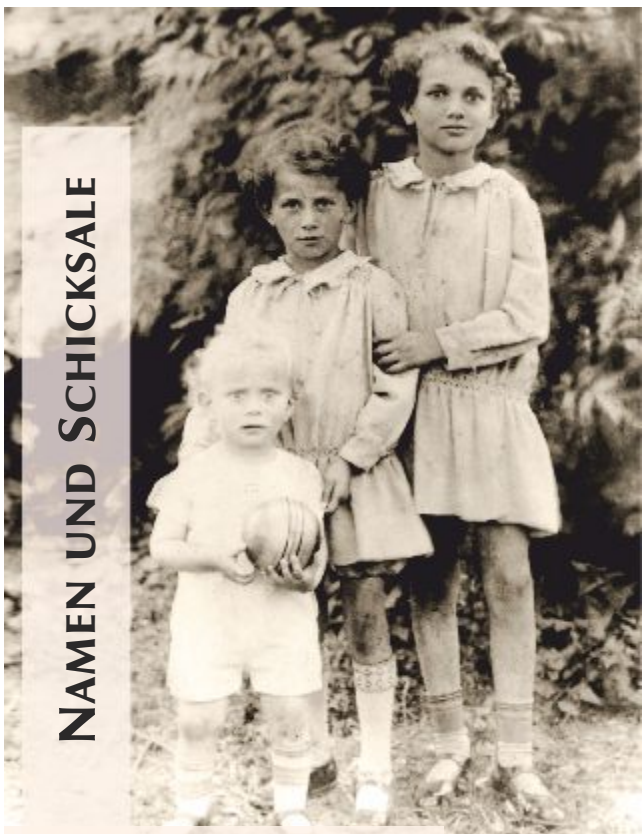
Arbeitskreis
Landsynagoge
Roth e.V.



ואהבת לרעך כמוך

»Liebe Deinen Nächsten,
denn er ist wie Du.«

NAMEN UND SCHICKSALE



GEDENKBROSCHÜRE
STOLPERSTEIN-VERLEGUNG
in Weimar-Roth am 24./25. Aug. 2013

Verfasst von
Annegret Wenz-Haubfleisch
Weimar-Roth 2013

Einleitung

Vom Ehrenmitglied zum unerwünschten Juden, zuletzt vertrieben, „nach dem Osten abgeschoben“ und ermordet

Im Jahre 1926 beging der Gesangverein „Liederkrantz“ Roth voller Stolz sein 35. Stiftungsfest und richtete dabei am 24. und 25. Mai einen „Gesangs-Wettstreit“ aus. Zu diesem Anlass ließ er eigens ein kleines Heft drucken, das mit einem „Festgruß“ in Gedichtform die „Sangesbrüder“ willkommen heißt „im freundlichen stillen Roth“. Es enthält einen kleinen geschichtlichen Abriss, den Ablauf des Festes, die Mitglieder des Festausschusses, der aus zahlreichen Unterausschüssen besteht, das Mitgliederverzeichnis, gegliedert in aktive, Ehren- und passive Mitglieder, schließlich alle wettstrebenden Chöre und die Namen ihrer Sänger.

Aus drei der sechs jüdischen Familien, an die auf den folgenden Seiten erinnert wird, waren Männer Mitglieder in diesem ältesten Rother Verein. Berthold Stern sang im 2. Tenor und Josef Bergenstein im 2. Bass. Der Verein hatte sieben Ehrenmitglieder, darunter auch ein Jude: Hermann Höchster. Auf einem um 1904 aufgenommenen Gruppenbild stehen Berthold Stern und Hermann Höchster bereits als junge Männer in den Reihen des Vereins.

Die jüdischen Vereinsangehörigen engagierten sich besonders stark im Festausschuss: So war Hermann Höchster im geschäftsführenden und im Presseausschuss vertreten, Berthold Stern wirkte im Finanz- und Wirtschaftsausschuss sowie ebenfalls im Presseausschuss mit,



Erwin Höchster
2. Reihe v. u. Mitte



Josef Bergenstein im Empfangsausschuss. Bergenstein war noch in einem weiteren Verein aktiv, dem 1909 gegründeten Turnverein, und bekannt als hervorragender Athlet. Erwin Höchster, ältester Sohn von Hermann Höchster, begeisterte sich für den Fußball. Er kickte im neu gegründeten Sport Klub Roth 1931. Gerne spielte er auch Theater und führte in der Theatergruppe Regie.

Wer ein Haus baut, will bleiben, das hatte auch die Familie Mannes Stern vor, als sie sich 1929 ein Eigenheim leistete. Ihre Vorfahren hatten im Übrigen schon über 150 Jahre in Roth gelebt.

Die Entwicklung, die sich wenige Jahre später vollzog, ist trotz aller wissenschaftlichen Forschung zum Nationalsozialismus kaum begreifbar. Roth gehörte vor 1933 nicht zu den besonders „braunen“ Orten. Eine Auswertung der Reichstagswahlergebnisse der Weimarer Republik zeigt, dass die Rother zwar stark deutschnational eingestellt waren, andererseits auch viele der SPD und der KPD zuneigten. Die wenigen übrigen verteilten sich auf die liberalen Parteien. Bei den Reichstagswahlen von 1928 bis 1932 lag die NSDAP in Roth deutlich unter dem Kreisdurchschnitt. Hierzu passt, dass noch 1934 viele Einwohner an dem plötzlichen Tod der jungen Mutter Selma Roth Anteil nahmen und ihr das letzte Geleit gaben.

1935 hatte sich die Situation bereits deutlich gewandelt. Es ist aktenkundig, dass auf dem Gelände eines Geschäftsmanns und auf einem Bauernhof Schilder mit der Aufschrift „Juden sind hier unerwünscht“ standen. Markus Roth, der Düngemittelhändler, wurde vor Gericht der Gesetzesüber-

Mittlere Reihe: 7. von links Berthold Stern
(Gesangverein 1904)



treten beschuldigt und in der Presse denunziert, worauf sein Geschäft praktisch zum Erliegen kam. Als 1937 Emma Stern, Roths Schwiegermutter, starb, begleitete sie kein christlicher Einwohner mehr auf den Friedhof, die im Handwerk ungeübten Juden mussten gar den Sarg selbst herstellen.

Die früheren Spielkameraden der jüdischen Kinder traten in die Hitlerjugend ein, wurden mit der nationalsozialistischen Propaganda indoktriniert und wandten sich von ihnen ab. Sie waren dadurch isoliert, ihr Alltag wurde öde und trist. An der Rother Volksschule war einer der beiden Lehrer, Knott, ein überzeugter Nationalsozialist, der die Kinder mit Hetzreden gegen Juden überzog und die jüdischen Schülerinnen und Schüler umso mehr demütigte. Sie konnten jedoch ohnehin die Schule nur noch bis etwa 1937 besuchen.

Vielleicht erkannten die jüdischen Familien nicht sogleich, dass ihr Leben bedroht war. Auf jeden Fall wurde ihnen ab Mitte der 30er Jahre bewusst, dass sie ihre wirtschaftliche Existenz nicht mehr aufrecht erhalten konnten und sie und ihre Kinder damit keine Zukunft in Deutschland mehr hatten. So versuchten sie, das Land zu verlassen. Nicht alle besaßen die finanziellen Mittel und die nötigen Beziehungen. Für die Familien Bergenstein und Nathan war es wohl von vornherein aussichtslos. Die Familien Höchster, Roth und Stern schafften es zum Teil, nur eine der Stern-Familien konnte sich geschlossen in Sicherheit bringen. Elf jüdische Bewohner Roths überlebten so in Südafrika, den USA und England.

Für die Zurückgebliebenen wurde das Leben zunehmend schwierig, weil die Gesetze und Verordnungen immer rigider und die wirtschaftliche Not immer drängender wurden.

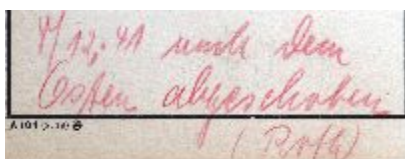


Mittlere Reihe: 3. von rechts Hermann Höchster

Zum Lebensunterhalt mussten Wertgegenstände aus den Händen gegeben, auch Immobilien verkauft werden. Wenige mutige Dorfbewohner ließen ihnen heimlich Lebensmittel zukommen.

Im Sommer 1941 wurde Roth Ghetto-Dorf. 20 Personen aus Neustadt wurden in den jüdischen Familien zwangseinquartiert, davon alleine zehn bei der Familie Höchster, sechs bei Sterns und je zwei bei Nathans und Bergensteins. Nach der ersten Deportation nach Riga im Dezember 1941, der die meisten Menschen zum Opfer fielen, blieben einige von ihnen in den Häusern von Rother Familien zurück. Sie wurden zusammen mit der letzten Familie Stern 1942 nach Theresienstadt deportiert. Im Regierungsbezirk Kassel gab es insgesamt drei Deportationen, allerdings waren in dem mittleren Transport Ende Mai 1942 in den Bezirk Lublin (Izbica/Sobibor) keine Rother Juden.

Auf den erhaltenen Zweitausfertigungen der Kennkarten ergänzte der Beamte auf dem Landratsamt nach der jeweiligen Deportation in roter Schrift mit Datum:



Stoff I

das in Loskholz lebende württembergische Juden.

Nr.	Stamm	Personen	Dorf	Geburts- datum	Eintragsart	Vermerk	Stamm- Nr.	Bemerkung
1	Stamm	Stamm	Stamm	1.1.18	Stamm	Stamm	1	1.1.18
2	Stamm	Stamm	Stamm	2.2.18	Stamm	Stamm	2	2.2.18
3	Stamm	Stamm	Stamm	3.3.18	Stamm	Stamm	3	3.3.18
4	Stamm	Stamm	Stamm	4.4.18	Stamm	Stamm	4	4.4.18
5	Stamm	Stamm	Stamm	5.5.18	Stamm	Stamm	5	5.5.18
6	Stamm	Stamm	Stamm	6.6.18	Stamm	Stamm	6	6.6.18
7	Stamm	Stamm	Stamm	7.7.18	Stamm	Stamm	7	7.7.18
8	Stamm	Stamm	Stamm	8.8.18	Stamm	Stamm	8	8.8.18
9	Stamm	Stamm	Stamm	9.9.18	Stamm	Stamm	9	9.9.18
10	Stamm	Stamm	Stamm	10.10.18	Stamm	Stamm	10	10.10.18
11	Stamm	Stamm	Stamm	11.11.18	Stamm	Stamm	11	11.11.18
12	Stamm	Stamm	Stamm	12.12.18	Stamm	Stamm	12	12.12.18
13	Stamm	Stamm	Stamm	13.1.19	Stamm	Stamm	13	13.1.19
14	Stamm	Stamm	Stamm	14.2.19	Stamm	Stamm	14	14.2.19
15	Stamm	Stamm	Stamm	15.3.19	Stamm	Stamm	15	15.3.19
16	Stamm	Stamm	Stamm	16.4.19	Stamm	Stamm	16	16.4.19
17	Stamm	Stamm	Stamm	17.5.19	Stamm	Stamm	17	17.5.19
18	Stamm	Stamm	Stamm	18.6.19	Stamm	Stamm	18	18.6.19
19	Stamm	Stamm	Stamm	19.7.19	Stamm	Stamm	19	19.7.19
20	Stamm	Stamm	Stamm	20.8.19	Stamm	Stamm	20	20.8.19

15 Rother Juden und Jüdinnen wurden in Konzentrationslagern umgebracht. In wenigen Jahren hatte sich Roth durch das Agieren überzeugter Nationalsozialisten vom „freundlichen stillen“ Dorf zu einem garstigen, menschenverachtenden und menschenfeindlichen Ort für die in enger Nachbarschaft wohnenden Juden entwickelt.

Die Stolpersteine sind Ausdruck unserer Trauer über das, was diesen Menschen angetan wurde. Jeder einzelne Stein ist ein kleines Denk-Mal, da er einen Namen trägt und ein Schicksal skizziert vor dem Wohnhaus, in dem der vertriebene oder ermordete Mensch einst lebte. Außerdem sind die Stolpersteine Mahn-Male, die uns auffordern, für die Werte unserer freiheitlichen Gesellschaft einzutreten. Und schließlich sind sie Merk-Male, denn sie bewahren die Topographie des jüdischen Lebens in Roth vor dem Vergessen; zu Synagoge und Friedhof kommen nun die Wohnstätten.

Nachdem 2010 bereits Stolpersteine für Bertha, Louis und Hugo Stern sowie Toni Roth verlegt worden waren, soll nun auch der übrigen vertriebenen und ermordeten Juden des Dorfes gedacht werden. Deshalb bedauert es der Arbeitskreis Landsynagoge Roth zutiefst, dass zwei Familien der Verlegung vor ihren Grundstücken nicht zugestimmt haben.

Diese neun Steine werden vor der Synagoge als religiösem Mittelpunkt unter Angabe der eigentlichen Adresse verlegt in der Hoffnung, sie später einmal an den ihnen gebührenden Ort umsetzen zu können.



Lehrer Knott - Hintere Reihe: ganz links, Helmut Höchster
Mittlere Reihe: 2. von links Kurt Bergenstein, r. daneben Walter Roth

Verortung



Stolpersteine in Roth

Familie Bergenstein

Josef Bergenstein	1
Klara Bergenstein	2
Heinz Bergenstein	3
Salomon Kurt Bergenstein	4

Familie Höchster

Herz (Hermann) Höchster	5
Bertha Höchster	6
Manfred Helmut Höchster	7
Betti Ilse Höchster	8
Thea Trude Höchster	9
Irwin Isaak Höchster	10
Marion Höchster	11

Herz Stern / Familie Roth

Herz Stern II	12
Markus Roth	13
Toni Roth	14
Herbert Roth	15
Irene Roth	16
Walter Roth	17

Familie Nathan

Pauline Nathan	18
Cäcilie (Cilly) Nathan	19
Gertrude (Gerdi) Nathan	20

Familie Stern

Bertha Stern	21
Hugo Stern	22
Louis Stern	23

Familie Stern

Hilda Stern	24
Klara Stern	25
Julius Stern	26
Otto Stern	27

Familie Bergenstein

(genannt Levis)

Haus: Lahntalstraße 26 / frühere Hausnr. 11

Die Familie Bergenstein überlebte den Holocaust nicht. Alle wurden am 8. Dezember 1941 nach Riga deportiert und kamen von dort am 1. Oktober 1944 nach Stutthof. Anschließend verliert sich die Spur der Familie.

Josef Bergenstein

wurde am 28. Dezember 1894 als Sohn von Levi und Goldine Bergenstein geb. Spier in Roth geboren.

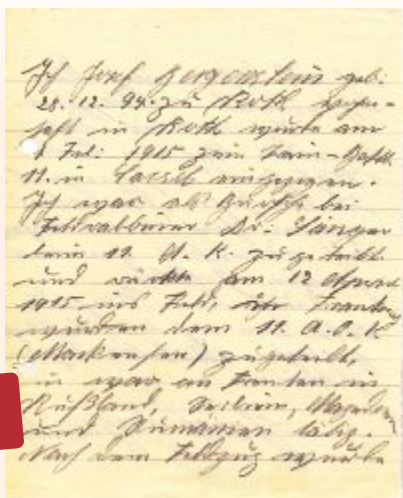
Kaum zwanzigjährig wurde er Anfang 1915 bereits zum Kriegsdienst eingezogen und kehrte erst 1918 aus dem Feld zurück. Von Beruf eigentlich Metzger, betrieb Josef Bergenstein im elterlichen Haus ein kleines Geschäft.

Er war ein großer schlanker Mann und Mitglied des 1909 gegründeten Turnvereins. Er soll ein besonders guter Athlet gewesen sein. Auch am Gesang muss er Freude gehabt haben, denn er ließ seine Stimme im Männergesangsverein „Liederkranz“ Roth im 2. Bass ertönen.

Am 28. Juni 1921 heiratete er Clara, geborene Nathan aus Lohra.



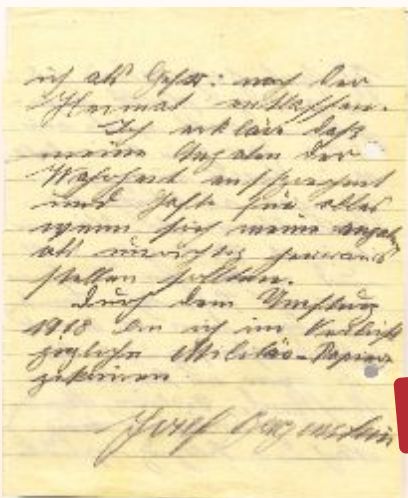
Josef Bergenstein



Clara Bergenstein

war die am 4. April 1901 in Lohra geborene Tochter von Bertha und Abraham Nathan.

Die Eheleute bekamen zwei Söhne, Heinz und Salomon Kurt. Die Familie lebte zunächst in Lohra, kehrte aber Ende der 1920er Jahre in Josefs Elternhaus nach Roth zurück. Josef Bergenstein musste sein Geschäft zu einem nicht bekannten Zeitpunkt schließen. 1938 war er Arbeiter bei einem Tiefbauunternehmer der Region. Er wurde unmittelbar nach der Pogromnacht festgenommen und sollte in das Konzentrationslager Buchenwald überführt werden. Doch eine eigenhändige Erklärung über seinen Einsatz als Soldat im Ersten Weltkrieg bewahrte ihn vor dieser Haft.



2

Clara Bergenstein

Heinz Bergenstein

wurde als ältester Sohn von Josef und Clara am 4. Sept. 1922 geboren. Nach Beendigung der Volksschule im Mai 1936 verzog er nach Kirchhain, um eine Lehre als Kaufmann zu beginnen.

Im Anschluss an die Pogromnacht 1938 wurde der erst 16-jährige Heinz in Roth verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert, aus dem er im Dezember wegen Minderjährigkeit wieder entlassen wurde. Das Fahrgeld mussten die Eltern vorausbezahlen. Im Januar 1939 zog er endgültig von Kirchhain zurück nach Roth. Im Jahr 1940 arbeitete er offenbar in Mainzar.

Lehrling Staatspolizei
Staatspolizeibehörde Kassel
II D - 200/35 B.

Kassel, den 10. Dezember 1938.

Schlegel, Hermann
- 1. 1. 1939
Herrn. 1. 1. 1939
Herrn. 1. 1. 1939
Herrn. 1. 1. 1939

An den
Herrn Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde
in
Roth, Kreis. Marburg.

Bürgermeisteramt
- Roth -
Reg. 1. 1. 1939
Reg. 1. 1. 1939
Reg. 1. 1. 1939

Betrifft: Jude Heinz Bergenstein, geb. 4.9.22, aus Roth.

Wegen Minderjährigkeit
wird - werden Verurteilten entlassen. Es wird deshalb
gebeten, die Angehörigen des Schutzpflichtigen beschleunigt
zu verurteilen, das Rückreisefahrgeld von Weimar/Th. nach
dem Weimarer Verordnungsblatt an die Kommandatur des Konzentrationenlagers Buchenwald bei Weimar/Th. abzusenden.

In Auftrage

Salomon Kurt Bergenstein

wurde am 30. Juli 1928 geboren.

Er konnte nur noch bis etwa 1937 die Volksschule in Roth besuchen. Im Mai 1939 verzog er nach Frankfurt, wahrscheinlich in die Israelitische Waisenanstalt Frankfurt am Main, Röderbergweg 87, die bis 1942 bestand.

Im August 1941 feierte er seine Bar Mitzwah, vermutlich in diesem Heim. Welche Schule er in Frankfurt besuchte, ist unbekannt, ebenso wann er aus Frankfurt nach Roth zurückkehrte.



3

Heinz Bergenstein



4

Salomon
Kurt Bergenstein

Familie Höchster

(genannt Blüms)

Haus: Lahntalstraße 22 / frühere Hausnr. 8

Die beiden ältesten Kinder der sechsköpfigen Familie Höchster konnten auswandern und überlebten. Hermann Höchster, seine Frau und die jüngeren Kinder wurden deportiert und ermordet.

Herz (Hermann) Höchster

wurde am 3. September 1881 als Sohn von Isaac und Settchen geborne Stern in Roth geboren.

Er heiratete in erster Ehe Mathilde Höxter, die Tochter von Herz Höxter und seiner Frau Thekla geborene Bär aus Roth, mit der er den Sohn Irwin Isaak (genannt Erwin) bekam. Mathilde starb jedoch bereits 1916. In zweiter Ehe heiratete er 1919 die aus Hatzbach stammende Bertha Wertheim.

Hermann Höchster ernährte seine Familie vom Handel mit Stoffen und Kurzwaren. Er besaß in seinem Haus einen Verkaufsraum, betrieb jedoch auch ein Wandergewerbe. Mit seinem vor einen Wagen gespannten Bernhardiner suchte er seine Kunden in anderen Dörfern auf und war weithin bekannt.

Als sangesbegeisterter Mann engagierte er sich im 1893 gegründeten Gesangverein „Liederkrantz“ Roth, der ihn sogar zum Ehrenmitglied machte.

Seit 1926 führte er als Gemeindeältester die Geschicke der Jüdischen Gemeinde Roth bis zu seiner Deportation 1941. Hermann Höchster wird als ein freundlicher, großzügiger und



Hermann Höchster



hilfsbereiter, in religiöser Hinsicht jedoch auch strenger Mann beschrieben, der auf die Einhaltung der Gebote achtete. Er musste die Zerstörung der Synagoge erleben und im Februar 1939 auch deren zwangsweisen Verkauf abwickeln. Er rettete aber eine kleine Thorarolle, und fortan fanden Sabbatgottesdienste in dem Wohnzimmer der Höchsters statt. Nach der Pogromnacht wurde er festgenommen und für einige Zeit im KZ Buchenwald inhaftiert. Zurückgekehrt, sprach er mit der Familie über dieses traumatische Erlebnis nicht.

Bertha Höchster

wurde am 7. November 1889 als Tochter von Aron Wertheim und seiner Frau Rosalie geboren. Mit Hermann hatte Bertha die Kinder Thea Trude, Betti Ilse und Manfred Helmut. Mit ihrem Mann und ihrem Sohn Helmut wurde sie am 8. Dez. 1941 nach Riga deportiert, am 2. Nov. 1943 nach Auschwitz verschleppt und noch im November ermordet.



Die Familie um 1937



Bertha Höchster

Manfred Helmut Höchster

wurde als jüngstes Kind von Hermann und Bertha am 15. Dez. 1927 geboren. Er besuchte zunächst die Volksschule in Roth. Als diese um 1937 jüdischen Kindern ihre Pforten verschloss, hatte er gerade die Hälfte seiner Schulzeit absolviert. So zog er Mitte Mai 1939 in die Israelitische Waisenanstalt Frankfurt am Main, an die Adresse Röderbergweg 87. Welche Schule er besuchte, ist nicht bekannt.

Die Ferien verbrachte er in Roth in seinem Elternhaus. Im Dezember 1940 reisten seine Eltern zur Feier seiner Bar Mitzwah nach Frankfurt. Knapp ein Jahr später, am 8. Dez. 1941, wurde er zusammen mit seinen Eltern in das Ghetto Riga deportiert und am 2. November 1943 nach Auschwitz, wo er noch im selben Monat ermordet wurde.

Betti Ilse Höchster

wurde am 15. Oktober 1922 als zweites Kind aus der Ehe mit Bertha geboren. Auch sie besuchte die Volksschule in Roth. Im September 1940 meldete sie sich von Roth nach Frankfurt an die Adresse Röderbergweg 87, also die Israelitische Waisenanstalt Frankfurt am Main, ab, vermutlich um dort zu arbeiten. Im Februar 1941 wurde sie mit 120 Personen festgenommen, nach Berlin transportiert und gezwungen, bei Siemens in der Munitionsproduktion zu arbeiten.

Im September 1941 kam sie noch einmal für einige Tage zu Besuch nach Roth. Damals dürfte sie ihre Eltern zum letzten Mal gesehen haben.



7

Manfred Helmut Höchster



8

Betti Ilse Höchster

Eine letzte Korrespondenz zwischen ihrem Bruder Erwin und ihr ist aus dem Anfang des Jahres 1943 erhalten. Die Rot-Kreuz-Karte wurde an die Adresse Siemenslager, Kommandantenstr. 58-59, gerichtet. Erwin gratulierte ihr zu ihrem 20. Geburtstag, sie antwortete, dass es ihr gut gehe, und auf seine Frage nach den Eltern, dass ihr Vater Arbeit habe. Es ist allerdings kaum vorstellbar, dass sie noch Kontakt zu ihren bereits 1941 deportierten Eltern hatte. Ilse Höchster wurde am 1. März 1943 nach Auschwitz deportiert, wo sich ihre Spur verliert.

Thea Trude Höchster

wurde am 15. Februar 1920 als älteste Tochter von Hermann und Bertha geboren. Sie besuchte die Volksschule in Roth. 1937 wollte sie ihre Schwägerin Henni nach Südafrika begleiten, doch verweigerten ihr die Behörden die Einreise. Im selben Jahr verzog sie nach Frankfurt, wo sie eine Ausbildung als Näherin begann. Sie wohnte in der Bockenheimer Anlage 2.

Am 12. Juni 1939 wanderte sie nach London aus; sie war die letzte Rother Jüdin, der die Flucht gelang. Die Familie Höchster hatte eine Verwandte in der britischen Hauptstadt, die Trude eine Arbeitsstelle als Kindermädchen in der jüdischen Familie Goldschmidt besorgte.



Herbert Roth und Ilse Höchster auf dem Motorrad von Erwin Höchster



9

Thea Trude Höchster

Trude litt unter großem Heimweh und Sorge um ihre Familie, und in ihrer Verzweiflung schrieb sie dem englischen Königshaus von deren Nöten im nationalsozialistischen Deutschland. Kurz nach dem völlig unerwarteten Eintreffen der Einreisegenehmigung reagierte England auf den Überfall Deutschlands auf Polen mit der Kriegserklärung, wodurch die Familienzusammenführung wie eine Seifenblase zerplatzte.

In der Pension ihrer Verwandten lernte sie Erwin Würzburger aus Höchst bei Frankfurt kennen, den sie 1940 heiratete. Sie bekamen ihren ersten Sohn Stephen 1945 in London. 1946 emigrierten sie in die USA und siedelten sich in Gary (Indiana) an. Dort wurde 1949 der zweite Sohn Michael geboren.

Die Familie nahm den Namen Wetmore an. Trude kümmerte sich um den Haushalt und die Erziehung der Söhne, gleichzeitig arbeitete sie, um zum Familieneinkommen beizutragen. Ihren jüdischen Glauben zu leben, war von großer Bedeutung für sie. Sie führte einen koscheren Haushalt, besuchte die Sabbat- und Festgottesdienste und engagierte sich sehr in der Gemeinde. Ihre jüdisch-hessischen, im dörflichen Leben wurzelnden Gebräuche pflegte sie zeitlebens. Sie sprach weiter Deutsch, bewahrte sich die Liebe zur Natur und bestellte einen Gemüsegarten.

1920 geboren, gab sie ihre Erinnerungen an schöne Jugendjahre in Roth vor dem Nationalsozialismus an ihre Nachkommen, darunter vier Enkelkinder, weiter.

Trude Wetmore starb am 7. September 1999 in St. Louis.



10

Erwin Höchster

Hintere Reihe 3. von rechts

Irwin Isaak Höchster

(genannt Erwin) wurde am 6. September 1910 geboren und entstammte der ersten Ehe seines Vaters mit Mathilde geborene Höxter. Mathilde erkrankte an Tuberkulose, und Erwin erinnerte sich, dass er sich ihrem Bett nicht nähern durfte. Als er sechs Jahre alt war, starb seine Mutter. Er besuchte die Volksschule Roth und machte anschließend eine dreijährige Ausbildung zum Textilkaufmann in Frankfurt bei der Firma Aumann und Rapp. Anschließend betrieb auch er in Roth einen Textilhandel. Erwin war besonders in die Dorfjugend integriert, denn er war Mitglied einer Theatergruppe und betätigte sich als Schauspieler und Regisseur. Außerdem kickte er nicht nur im Sport Klub Roth 1931, sondern unterstützte diesen auch finanziell. Besonders liebte er sein Motorrad, das Bewunderung hervorrief; die größeren jüdischen Kinder des Dorfes ließen sich darauf ablichten. Das Motorrad erhöhte seine Mobilität, sodass er weiter entfernte Kunden aufsuchen konnte. Politisch engagierte er sich für die Sozialdemokratie und trat öffentlich gegen den Nationalsozialismus auf.

Er verliebte sich in Henriette genannt Henni, die am 8. Oktober 1912 geborene Tochter von Moses Moritz Walldorf und seiner Frau Dina Thekla aus Ebsdorf, und ehelichte sie 1936. Hals über Kopf musste er jedoch fliehen, denn seine politischen Aktivitäten, gepaart mit seiner jüdischen Herkunft machten das Leben in Deutschland zunehmend gefährlich für ihn. So folgte er am 9. September 1936 seinem Schwager Max Walldorf nach Johannesburg in Südafrika. Er war der erste Rother Jude, dem die Auswanderung gelang. Seine Frau Henni brachte wenig später in Marburg in der Haspelstr. 17, wo sie mit ihren Eltern zwangseinquartiert worden war, die Tochter Marion auf die Welt.

Henni und Marion konnten im April 1937 dem Ehemann und Vater nach Johannesburg folgen. Mit seinem Schwager betrieb Erwin zunächst eine Reparaturwerkstatt für Nähmaschinen, für kurze Zeit diente er auch in der Armee. Später wurde er ein erfolgreicher Handelsvertreter. Aufgrund seiner politischen Haltung, seiner demokratischen Prinzipien und Moralvorstellungen stand er dem südafrikanischen Apartheidsregime zeitlebens äußerst kritisch gegenüber und ermunterte seine einzige Tochter, mit ihrer Familie in die USA auszuwandern. Erwin Höchster starb am 31. Juni 1985 knapp 75-jährig in Johannesburg.

Marion Höchster

wurde am 20. Dezember 1936 in Marburg geboren. Sie war das letzte in Deutschland geborene Kind eines Rother Juden. Erst wenige Monate alt, konnte sie im April 1937 mit ihrer Mutter Henni der Verfolgung durch die Nazis nach Südafrika entkommen. Als einziges Kind ihrer Eltern wuchs sie geliebt und behütet, aber gleichzeitig im Schatten des Verlustes fast aller ihrer Anverwandten von beiden Familien durch den Holocaust auf.

1959 heiratete sie den Diamantengroßhändler Norman Solovei, der 1926 in Riga geboren wurde und 1934 mit seiner Familie nach Südafrika ausgewandert war. Noch in Südafrika wurde 1962 ihr Sohn Howard und 1963 ihre Tochter Robyn geboren.

1964 ergriffen Marion und Norman die Chance, in die USA auszuwandern. Erwin Höchster ermutigte seine Tochter zur Emigration, war ihm doch wichtig, dass seine Enkelkinder in einer freiheitlichen Demokratie aufwuchsen.

In den USA studierte Marion Solovei Psychologie und erhielt 1976 die Zulassung als Ehe-, Familien- und Kindertherapeutin. Mit Hilfe eines Teilzeitprogramms an der United States International University promovierte sie 1987 in Psychologie und erhielt 1989 ihre Approbation. Über 35 Jahre arbeitete sie als klinische Direktorin einer gemeinnützigen Organisation, danach eröffnete sie eine eigene Praxis. Über 50 Jahre war sie mit Norman verheiratet, der 2011 plötzlich verstarb. Sie hat drei Enkelkinder.



Familie Stern

(genannt Herze)

Haus: Lahntalstraße 20 / frühere Hausnr. 7

Herz Stern II

wurde am 27. März 1866 in Roth als Sohn von Haune und Adelheid geborene Wetzstein geboren. Er ehelichte 1895 die aus Angenrod bei Alsfeld stammende Emma geborene Rothschild. Mit ihr hatte er die beiden Kinder Hermann, geboren 1897, und Selma, geboren 1899. Seine Familie ernährte er als Metzger und Viehhändler, später betätigte er sich als Wanderhändler. Im Ersten Weltkrieg verlor Herz Stern seinen Sohn Hermann im Alter von nur 20 Jahren in Mazedonien.

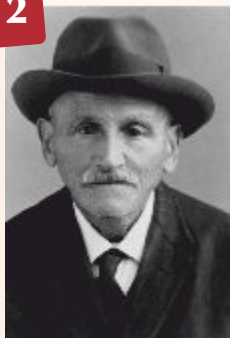
Seine Tochter, die mit Markus Roth aus Nieder-Ohmen verheiratet war und ihm drei Enkelkinder schenkte, starb bereits 1934, seine Frau Emma verschied 1937. Als seinem Schwiegersohn mit Familie 1938 die Ausreise in die USA gelang, verzog er nach Frankfurt in die Gwinner Str. 20 zu der vierköpfigen Familie von Jenny Frank, der Schwester seines Schwiegersohns.

Die Familie lebte dort mit weiteren zwei Personen in einem Ghettohaus. Nach 1940 muss er in das in der Hans-Handwerk-Str. 30 (heute: Lange Str.) von der jüdischen Gemeinde gezwungenermaßen errichtete Altersheim umgezogen sein, das seinem Namen nicht gerecht wurde, glich es doch mehr einem Sammellager. Von dieser Adresse wurde Herz Stern am 18. August 1942 nach Theresienstadt deportiert und verstarb dort am 15. Januar 1943.



Selma Roth
und ihre 3 Kinder

12



Herz Stern II

Familie Roth

(genannt Herze)

Haus: Lahntalstraße 20 / frühere Hausnr. 7

Markus Roth

kam am 5. September 1893 als Sohn von Jonas und Lina Roth in Nieder-Ohmen zur Welt. Er erlernte zunächst das Metzgerhandwerk. Im Ersten Weltkrieg nahm er an zahlreichen Schlachten teil und wurde sowohl mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse als auch mit der Hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. 1922 heiratete er Selma, die Tochter von Herz und Emma Stern, und zog in das Haus seiner Schwiegereltern ein. In Roth betrieb er einen Handel mit Futter und Düngemitteln, pflegte enge Kontakte zu seinen bäuerlichen Kunden und war allseits angesehen.

Mit Selma bekam er die drei Kinder Leo Herbert, Adelheid Irene und Jakob Walter.

Am 28. Februar 1934 verstarb Selma plötzlich an einer schweren Infektion. Daraufhin heiratete Markus Roth im Jahr 1936 eine Verwandte seiner Frau aus Roth, Toni Stern. Markus Roth wurde 1935 in der Oberhessischen Zeitung wegen angeblich unlauteren Handels heftig denunziert, eine von vielen Aktionen der Nazis, um jüdische Geschäftsleute zur Strecke zu bringen. Sein Geschäft kam praktisch zum Erliegen, und die Familie ernährte sich nur noch mühsam vom Ersparten und von ihrer kleinen Landwirtschaft.



Markus Roth



Verdienstorden:
Hessische Tapferkeitsmedaille

Markus Roth sah für sich und seine Familie nun keine Zukunft mehr in Deutschland und betrieb seine Auswanderung in die USA. Am 16. Juni 1938 meldete sich die Familie polizeilich in Roth ab und bestieg in Bremerhaven das Schiff New York, mit dem sie das rettende Ufer erreichte.

Die Familie Roth ließ sich in Chicago nieder, wohin 1937 bereits Verwandte aus Roth emigriert waren. In der Freiheit galt es, sich eine neue Existenz aufzubauen, was für Markus Roth mit seinen drei halbwüchsigen Kindern, zu denen im Januar 1939 noch das Baby Helen kam, nicht leicht war. Der einst selbstständige Geschäftsmann wurde zum Lohnarbeiter in einem Schlachthof, leistete schwere Arbeit und lebte in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Mit der Zeit setzte ihm die Arbeit gesundheitlich so zu, dass er herzkrank wurde. 1967 verstarb Markus Roth in Chicago.

193
 Roth, der

F.d. _____

MARKUS ROTH

Futter- u. Düngemittel
 Hermanns- und Traubener-Strasse 42

RECHNUNG

an *Herrn Heinrich Wölfschäfer*

1	Jan	41 Rechnung	332	78
		per cassa	15	"
May	5	"	27	"
July	28	"	37	"
Aug	28	"	217	"
Sept	23	"	35	"
May	31	"	37	78
		Gesamt		

Betrag dankend erhalten

Heinrich Wölfschäfer

Unterschrift

Datum

Platz

31 Tage zurückzahlen

Toni Roth

wurde am 27. Juli 1898 als Tochter von Mannes und Bertha Stern geboren. Sie litt sehr darunter, dass sie ihre Mutter Bertha und die beiden Brüder Louis und Hugo in Deutschland zurücklassen musste und diese den Holocaust nicht überlebten. Trotz dieses Schicksals war sie die gute Seele der Familie, die ihre drei Stiefkinder ebenso liebevoll wie ihr eigenes Kind umsorgte und erzog. Von allen Enkel- und Urenkelkindern wurde sie geliebt und geachtet.

Sie war eine talentierte Köchin und Bäckerin, und mit ihren Speisen bewahrte sie die dörfliche, hessisch-jüdische Tradition in Chicago.

Toni Roth starb im hohen Alter von fast 100 Jahren am 28. Januar 1998.

Herbert Roth

wurde als ältester Sohn von Markus und Selma am 17. Oktober 1923 geboren. Vor 1933 integriert in die Dorfjugend, spielte er am liebsten Fußball auf den Wiesen an der Lahn. Nach der Machtübernahme Hitlers wurde er jedoch von den einstigen Kameraden, die in die Hitlerjugend eintraten, vom gemeinsamen Spiel ausgeschlossen. Lehrer Knott hetzte im Unterricht jeden Morgen gegen Juden und beendete seine Reden mit dem Satz „Anwesende ausgeschlossen“, womit er jedoch gerade den jüdischen Jungen traf. Zu der traurigen und schwierigen familiären Situation trat die Isolation durch Ausgrenzung. Im Oktober 1936 feierte Herbert Roth als letzter jüdischer Junge seine Bar Mitzwah in



der Rother Synagoge. In Vorbereitung auf die Auswanderung schickte Markus Roth seinen Ältesten vorsorglich zum Englischunterricht nach Marburg, und in den USA angekommen, war er zunächst der Dolmetscher der Familie. Herbert setzte alles daran, um in dem neuen Land heimisch zu werden und diese letzten, so bedrückenden Jahre seiner Kindheit hinter sich zu lassen.

Bald sprach er nur noch Englisch. Zunächst besuchte er die Highschool, die er jedoch nach zwei Jahren ohne Abschluss verließ. Um zum Familieneinkommen beizutragen, arbeitete er im Hosengeschäft seines Onkels namens Hammerschlag. 1943 meldete er sich zur Armee, verließ diese jedoch aus gesundheitlichen Gründen nach wenigen Monaten.

Nach einem Intermezzo bei einer Versicherungsfirma nahm er 1944, gefördert durch ein Stipendium, das Studium der Wirtschaftsprüfung an einem College in Chicago auf und legte 1946 sein Examen als Wirtschaftsprüfer ab. Zunächst arbeitete er in einer kleinen Firma, 1950 machte er sich selbstständig und war sehr erfolgreich in seinem Beruf. Herbert Roth engagierte sich darüber hinaus sozial, zunächst zwölf Jahre als Direktor und später als Präsident des Jewish Children's Bureau, anschließend 16 Jahre als Präsident eines jüdischen Altenwohnheims. In Chicago lernte Herbert Roth seine Frau Elsa kennen, ebenfalls Kind deutscher jüdischer Emigranten, aus Bad Dürkheim gebürtig. 1948 heirateten sie. Das Paar hat zwei Töchter, fünf Enkelkinder und eine Urenkelin. Nach fast 65-jähriger Ehe verstarb Elsa Roth am 25. Juni 2013.



Herbert Roth (Mitte links)
beim morgendlichen Appell



Herbert Roth

Irene Roth

wurde am 22. Januar 1925 als Tochter von Markus und Selma geboren. Sie besuchte die Rother Volksschule und absolvierte in Chicago eine weitere Schule. Anschließend arbeitete sie u.a. in einer Buchbinderei. Sie kümmerte sich außerdem liebevoll um ihre Nichten und Neffen.

Am 15. Sept. 1969 verstarb sie im Alter von nur 44 Jahren.

Walter Roth

ist das jüngste Kind von Markus und Selma, geboren am 18. April 1929. Zugleich war er das letzte in Roth geborene jüdische Kind. Er war erst fünf Jahre alt, als er seine Mutter verlor, ein traumatisches Erlebnis. In seiner Kindheit gab es kein Herumtoben mehr mit den Dorfkindern, nur die etwas älteren jüdischen Jungen Kurt Bergenstein und Helmut Höchster blieben ihm als Spielkameraden. Eine Ausgrenzungserfahrung in der Schule ist ihm besonders im Gedächtnis geblieben. Lehrer Knott hatte eine Belohnung für den, der die Rechenaufgabe am schnellsten lösen würde, ausgesetzt; Walter schaffte dies und wähnte sich schon als stolzer Gewinner. Doch der Lehrer sagte, dieser Preis sei nicht für Juden zu erringen.

Als Walter in die USA kam, sprach er kein Wort Amerikanisch, und man schickte den Neunjährigen zunächst einmal in einen Kindergarten. Doch rasch eignete er sich die Sprache an, wurde in die Schule aufgenommen, übersprang eine Klasse und



16

Irene Roth



17

Walter Roth



beschloss die Highschool mit Bravour. Er studierte an der University of Illinois in Chicago, anschließend besuchte er die Law School der University of Chicago, wo er 1952 sein juristisches Examen ablegte. Nach einem einjährigen Kibbutz-Aufenthalt in Israel ließ er sich als Rechtsanwalt in Chicago nieder.

Er engagierte sich vielfältig, genannt seien nur der American Jewish Congress und die Chicago Jewish Historical Society, deren Präsident er viele Jahre war. Als solcher verfasste er Bücher und zahlreiche Artikel zur Chicagoer jüdischen Geschichte.

Unter dem Titel „Departure and Return“ veröffentlichte er 2013 Erinnerungen über seine Auswanderung und Reflexionen seiner Besuche in Roth.

Mit seiner Frau Chaya, gebürtige Berlinerin und ebenfalls Holocaust-Überlebende, hat er einen Sohn, zwei Töchter und sieben Enkelkinder.



Familie Nathan

(genannt Bettches)

Haus: Unter der Linde 2 / frühere Hausnr. 2

*Aus der Familie Nathan überlebte niemand den Holocaust.
Alle drei Frauen wurden deportiert und ermordet.*

Pauline Nathan

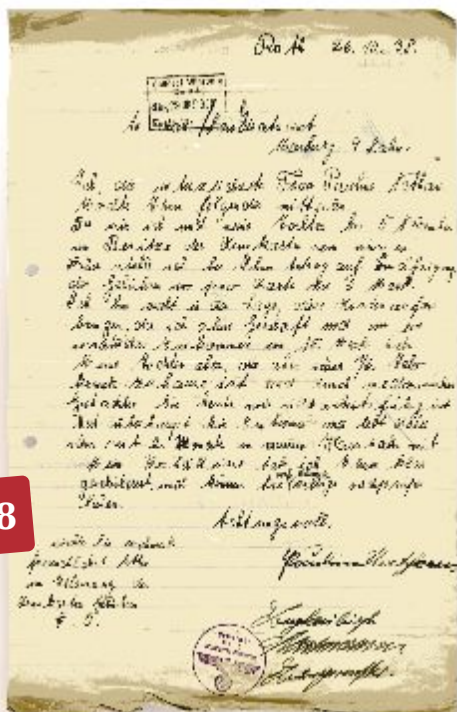
geborene Goldschmidt kam am 5. März 1884 in Falkenberg bei Homberg/Efze als Tochter des Handelsmannes Heine-
mann Goldschmidt und seiner Frau Zibora geborene Katz zur
Welt.

Sie heiratete am 23. Dezember 1911 den um drei Jahre jün-
geren Viehhändler und Metzger Hermann Nathan aus Roth.
Hermann war der älteste Sohn von Abraham Nathan und sei-
ner Frau Berta genannt Betti. Ihr Mädchenname war Stern
und sie stammte aus Romrod bei Alsfeld.

Betti lebte bis 1939 und war die letzte in Roth verstorbene
und auf dem hiesigen Friedhof begrabene Jüdin.

Von
Pauline Nathan
ist leider
kein Bild
überliefert

18



Die kleine Familie lebte in ärmlichen Verhältnissen, die sich verschlimmerten, als Hermann Nathan 1932 im Alter von 45 Jahren verstarb. Ausdruck dafür war, dass Pauline 1938 wegen ihrer wirtschaftlichen Probleme einen Antrag auf Erlass der Kennkartengebühr stellte, der sogar genehmigt wurde.

Cäcilie Nathan

Hermanns und Paulines gemeinsame Tochter und einziges Kind Cäcilie genannt Cilly kam am 2. August 1919 zur Welt. Anlässlich ihrer Geburt notierte Hermann Nathan in der auf wundersame Weise erhalten gebliebenen Familienbibel: „Mein I[iebes] Töchterlein Cilly Nathan wurde geboren am 2 August 1919“.

Cäcilie besuchte die Rother Volksschule. 1937 zog sie nach Frankfurt an die Adresse Taunusplatz 17 und arbeitete als Haushälterin. Krankheitsbedingt musste sie jedoch im Oktober 1938 zurückkehren und konnte nichts mehr zum Familieneinkommen beitragen.



Schulbild um 1925



Cäcilie Nathan

Gertrude Nathan

Mit im Haushalt lebte Paulines unverheiratete Schwägerin Gertrude, genannt Gerdi Nathan, geboren am 3. Februar 1897 als Tochter von Abraham und Berta (Betti) Nathan.

Auf ihrer Kennkarte ist als Beruf Haushälterin angegeben.

Zwischen 1937 und 1941 arbeitete sie offenbar in einem Marburger Gartenbaubetrieb. Sie brachte Gemüse und Kartoffeln zu den Kunden und soll von diesen manche Hilfe erfahren haben.

Die drei Frauen wurden am 8. Dezember 1941 in das Ghetto Riga deportiert. Nach der Auflösung des Ghettos am 2. November 1943 wurden sie weiter nach Auschwitz transportiert, wo sie vermutlich noch im November umgebracht wurden.



20

Gertrude Nathan



Familie Stern

(genannt Hirne-Malches)

Haus: Unter der Linde 1 / frühere Hausnr. 98

Bertha Stern

Der am 25. Januar 1861 geborene Mannes Stern, Sohn von Bonfang und Malchen geb. Wetzstein und Bruder von Herz Stern I, heiratete 1891 die aus Borken stammende Bertha Rosenbusch, geboren am 26. Mai 1869 als Tochter von Feist Rosenbusch und seiner Frau Gelle geb. Strauss aus Amöneburg.

Zusammen hatten sie die drei Kinder Louis, Hugo und Toni. Erst als ihre Kinder bereits erwachsen waren, bauten sie sich 1929 ein eigenes Haus. Damals soll ein Dorfbewohner bereits geunkt haben, dass die Familie hier keine dauerhafte Bleibe haben werde – was sich auf schreckliche Weise bewahrheitete.

Mannes starb am 29. Januar 1933, hatte also nicht mehr viel von seinem neuen Anwesen.



21

Bertha Stern



Unter der Linde 1

Hugo Stern

Die Familie handelte mit Stoffen und unterhielt im Haus einen Laden. Nach dem Tod ihres Ehemannes führte Bertha das Geschäft zusammen mit ihrem jüngeren Sohn Hugo weiter. Hugo war am 7. Februar 1896 als zweiter Sohn der Eheleute geboren worden.

Mit einem Kastenwagen, vor den ein Pferd gespannt war, zog er über Land und verkaufte seine Waren. Als „Rethcher Hugo“ war er ein gern gesehener Händler.

Nach der Deportation des Gemeindeältesten Hermann Höchster im Dezember 1941 vertrat er die Angelegenheiten der jüdischen Gemeinde, namentlich in der Säkularisation des jüdischen Friedhofs und dessen Verkauf an drei Anlieger, welcher über die Bezirksstelle Hessen-Nassau der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland abgewickelt wurde.



Louis Stern

Der älteste Sohn Louis, geboren am 31. Mai 1894, wurde ebenfalls Kaufmann. Er arbeitete in einem Konfektionshaus in Frankfurt und kam nur am Vorabend des Sabbats für das Wochenende nach Hause. Am 2. Oktober 1938 meldete er sich allerdings polizeilich wieder in Roth an, vermutlich weil das Frankfurter Bekleidungsgeschäft „arisiert“ worden war, wodurch er seine Arbeit verloren hatte.

Die am 27. Juli 1898 geborene Tochter Toni heiratete 1936 den Witwer Markus Roth und emigrierte mit ihm und seinen drei Kindern aus erster Ehe 1938 in die USA (siehe dort).

Bertha, Hugo und Louis Stern wurden als letzte jüdische Familie am 6. September 1942 nach Theresienstadt deportiert und später von dort weiter nach Auschwitz. Louis wurde am 29. Januar 1943 in Auschwitz umgebracht, Bertha und Hugo wurden am 18. Mai 1944 ermordet.



Briefausschnitt
Bertha Stern
zur Geburt ihrer
Enkeltochter Helen

Familie Stern

(genannt Vorne-Malches)

Haus: Lahntalstraße 29 / frühere Hausnr. 98

Die Familie Stern aus der heutigen Lahntalstraße war die einzige jüdische Familie Roths, die vollständig gerettet wurde.

Hilda Stern

kam am 19. Dez. 1862 als Tochter von Isaac Bachenheimer und seiner Frau Johanna geborene Langsdorf in Fronhausen als Erstgeborene von insgesamt acht Geschwistern zur Welt. Vier ihrer Geschwister und ihr Vater emigrierten bereits Ende des 19. Jhs. in die USA. 1885 heiratete Hilda den Kaufmann Herz Stern I aus Roth, den am 1. April 1858 geborenen ältesten Sohn von Bonfang Stern und Malchen geb. Wetzstein (daher der Hausname „Malches“).

Das Ehepaar hatte die Kinder Berthold, geboren 1886, und Paula, geb. 1887. Im Alter von 74 Jahren starb Herz Stern am 1. Juli 1932.



24

Hilda Stern



25

Klara Stern

Klara Stern

wurde am 9. November 1891 in Hoof bei Kassel als Tochter von Julius Speier und seiner Frau Jettchen geboren. Sie war verheiratet mit Berthold Stern, geboren am 12. Februar 1886 als Sohn von Herz Stern I und seiner Frau Hilda. Berthold Stern war ein mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichneter Kriegsveteran des Ersten Weltkriegs und hatte eine schwere Verwundung davongetragen. Er hatte sich im Gesangsverein „Liederkranz“ Roth engagiert und im 2. Tenor gesungen. 1929 war er an Leukämie gestorben. So lebte Klara in der NS-Zeit als Witwe mit ihrer ebenfalls verwitweten Schwiegermutter und den beiden Söhnen Julius und Otto. Berthold Stern hatte mit Vieh gehandelt und ein Geschäft mit Kurzwaren betrieben, letzteres führte Klara weiter.

Die Familie erkannte früh die Zeichen der Zeit. Ende des Jahres 1936 beantragte sie daher auf dem amerikanischen Konsulat in Stuttgart Visa, die sofort bewilligt wurden, da wohlhabende Geschwister von Hilda in den USA für sie bürgten. 1937 gingen zunächst Klara und ihre Söhne an Bord des Schiffes Manhattan.

Hilda emigrierte mit der Familie ihrer Tochter Paula, die mit dem Viehhändler Hermann Wertheim in Kirchhain verheiratet war, ein Jahr später in die USA. Alle ließen sich in Chicago nieder.

Dort starb Hilda Stern 1964 im biblischen Alter von beinahe 102 Jahren. Klara Stern verschied am 16. Januar 1972.



Familie Stern
ca. 1921

hintere R. v. lks.: Klara u. Berthold Stern, Hermann u. Paula Wertheim
untere R. v. lks.: Max Wertheim, Hilda u. Julius Stern, Marga Wertheim, Herz Stern I

Julius Stern

wurde am 14. November 1919 als ältester Sohn von Berthold und Klara Stern geboren. Kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten beendete er die Volksschule Roth und wechselte an eine weiterführende Schule in Kirchhain. Dort konnte er bei seiner Tante Paula wohnen. Nach der Emigration fand er eine Stelle in der Textilfabrik Hart, Schaffner & Marx in Chicago, in der er später in einer führenden Position tätig war. Ungefähr 1941/42 trat er in die amerikanische Armee ein und war auf den Aleutian Islands stationiert, wo er gegen Japan kämpfte. Aus dem Krieg zurückgekehrt, heiratete er 1946 seine Braut Renée, ebenfalls Kind jüdisch-deutscher Emigranten aus Mannheim. Sie hatten zwei Töchter, von denen eine bereits als junge Ehefrau verstarb, und vier Enkelkinder. Julius Stern verstarb am 8. Januar 2005 in Chicago.



26

Julius Stern



27

Otto Stern

Otto Stern

kam am 5. Juli 1922 auf die Welt. Er beendete die Rother Volksschule im Jahr 1936 und verzog Ende April nach Kirchhain, wo er eine Kaufmannslehre begann. Am 27. April 1937 meldete er sich polizeilich in Kirchhain ab, um am 8. Mai mit seiner Mutter und dem älteren Bruder in die USA zu emigrieren. 1942 trat er in die amerikanische Armee ein und landete 1944 in Frankreich, wo er an mehreren Schlachten teilnahm. Für seine Tapferkeit wurde er mit dem Purple Heart und dem Bronze Star ausgezeichnet. Nach Kriegsende wurde er in Diez an der Lahn stationiert. Vergleichsweise nah bei Roth, ergriff er die Gelegenheit, seinen Heimatort zu besuchen. Entsetzt musste er feststellen, dass der Friedhof verwüstet, die Gräber der Vorfahren geschändet worden waren. Er befahl dem protestierenden Bürgermeister, den Friedhof instand setzen zu lassen, was dieser auch tat. Erschüttert stellte er fest, dass keine Verwandten und keine jüdischen Nachbarn mehr im Dorf lebten. Alle waren deportiert worden, lediglich in Fronhausen traf er die KZ-Überlebenden Jenny und Trude Löwenstein an.

Zurückgekehrt in die USA, heiratete Otto Stern am 6. Oktober 1946 seine aus Weinheim stammende Braut Ilse geborene Libmann. Er arbeitete in Firmen, die Material zur Schuhreparatur vertrieben, zum Teil in leitender Position, für einige Jahre auch als Selbstständiger. Er war Vater von zwei Söhnen, Arnold und Richard, und hatte fünf Enkelkinder. Einen Enkelsohn verlor er im Irakkrieg.

Otto Stern starb am 22. Mai 2013 in Florence (Kentucky).

Rückkehr Otto Sterns als G.I. nach Roth



Quellennachweise und Dank

Die Informationen dieser Broschüre stammen vornehmlich von jüdischen und nicht-jüdischen Zeitzeugen und deren Nachkommen, aus privater, zeitgenössischer Korrespondenz sowie aus amtlichen Quellen im Archiv der Gemeinde Weimar, dem Hessischen Staatsarchiv Marburg sowie dem Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden.

Das Bildmaterial stammt überwiegend aus Privatbesitz und dem Bestand 180 Marburg, Nrn. 4850, 4851, 4853 (Kennkarten), 3593 und 4827 im Staatsarchiv Marburg.

Besonders den betagten Zeitzeugen und deren Nachkommen in den USA sei herzlich gedankt für die große Unterstützung bei der Erstellung dieses Heftes. Ferner danke ich den Vorstandsmitgliedern, und hier besonders Annemarie Schlag, für ihre Mitarbeit an der Gestaltung der Inschriften auf den Stolpersteinen, ergänzende Informationen und Korrektur der Texte dieser Broschüre. Die Gestaltung des Heftes lag in den bewährten Händen von Dietmar Stiller. Die Verlegung der Stolpersteine und der Druck dieses Heftes wurden weit überwiegend aus Mitteln der „Region Marburger Land“ finanziert, die die Gemeinde Weimar beantragt hat. Hierfür sei insbesondere Herrn Bürgermeister Peter Eidam und Frau Dr. Heike Rupp herzlich gedankt.

Herzlichen Dank den folgenden Spendern, die die verbleibenden Kosten zu decken halfen:

Rosmarie Kliem, Prof. Dr. Kurt Kliem, Gabriele C. Schmitt, Dr. Frances Schwarzenberger-Kesper, Raiffeisenbank Ebsdorfergrund e.G., Sparkasse Marburg-Biedenkopf, sowie weiteren, die nicht namentlich genannt werden möchten, und all' denen, die nach Redaktionsschluss (31. Juli 2013) ihre Spende überwiesen haben.

Schließlich bedanken wir uns schon jetzt vielmals bei Mechthild und Lilia Günther aus Hamburg, die am 15. September 2013 ein Benefizkonzert in der Synagoge geben werden, dessen Erlös ebenfalls in die Finanzierung des Stolperstein-Projekts einfließen wird.





Arbeitskreis Landsynagoge Roth e.V.

gegründet am 27. Januar 1996.

Wir setzen uns ein für die Nutzung der ehemaligen Synagoge in Weimar-Roth als Gedenkstätte, Lernort für Gruppen und als Stätte kultureller Begegnungen.

Die Synagoge ist außerschulischer Lernort der Gesamtschule Niederwalgern, zu der wir daher eine enge Verbindung halten. Die Pflege von Beziehungen zu den überlebenden jüdischen Bürgern unseres und der benachbarten Dörfer sowie zu ihren Nachkommen sind uns ein besonderes Anliegen.

Sämtliche Veranstaltungen in der Synagoge werden von unserem Arbeitskreis koordiniert.

Mitgliedschaften

- Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Marburg e.V.
- Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten- und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Hessen
- Förderverein des Fritz-Bauer-Instituts Frankfurt
- Förderkreis Synagoge in Vöhl e.V.
- Marburger Bündnis gegen Rechts
- Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V.
- Region Marburger Land e.V.

Unser Verein

trifft sich in der Regel jeden zweiten Donnerstag im Monat um 20.00 Uhr im BGH Roth

Kontaktadresse

Arbeitskreis Landsynagoge Roth e.V.

c/o Dr. Annegret Wenz-Haubfleisch (Vorsitzende)

Tel.: (06421) 340 00 51

Ockershäuser Allee 39 • 35037 Marburg

E-Mail: info@landsynagoge-roth.de

Homepage: www.landsynagoge-roth.de

Bankverbindung

Sparkasse Marburg-Biedenkopf

Kontonr.: 6394 • BLZ 533 500 00

IBAN: DE 58 533500000 000006394

BIC: HELADEF1MAR

